

Freudenblüthen darunter welkten. Nur das arme Mütterchen, das allein zu Hause saß, fühlte es, und schützend faltete es die alten Hände über dem Enkelkinde, Gott bittend, daß er ihm echten, rechten Sonnenschein für sein Leben schenke.

### Neuntes Kapitel.

Gertrud hatte keine Mutter mehr. — Sanft war das Lebenslicht der alten Frau ausgelöscht, ja so sanft, daß ihre Tochter keine Ahnung davon gehabt hatte, daß es schon lange im Verlöschen gewesen. Oder hatte es nur an Gertruds Augen gelegen? Hatte sie nur nicht sehen wollen, um nicht in ihrer Weltlust gestört zu werden? Es ist eine eigene Sache um einen weltlichen Sinn. Er macht das Menschenherz kalt und selbstsüchtig. Freilich, als die Mutter wirklich tot war, als kein Strahl der Liebe mehr aus ihren Augen brach, kein freundlich mildes Wort über die stummen, kalten Lippen ging, da ergriff Gertrud ein leidenschaftlicher Schmerz und heiße Reue. Da klagte sie sich an, da nannte sie sich eine pflichtvergessene Tochter, da wollte sie sich nicht trösten lassen — um sich bald, sehr bald dennoch zu trösten, nicht durch Gottes Wort und seine Verheißungen, sondern durch den Trost, den die Welt giebt, durch Zerstreuungen und Vergessen. Herrig mußte seine arme, trostlose Frau auf Reisen führen, im Sommer ihr den Norden zeigen und im Winter mit ihr nach dem Süden gehen — ihr alle mögliche Abwechslung und Zerstreuung bieten, um sie genesen zu lassen von ihrem Kummer. Jetzt blühten die Rosen zum zweiten Male auf Frau Libers Grabe und unsere Reisenden suchten Erholung von ihren Reisen in einem vornehmen Bade, ehe sie in die Hauptstadt zurückkehrten und ihre Salons nach der Trauerzeit wieder öffneten.